

”

Die Mittelverteilung nach der Druckauflage 2019 ist aus unserer Sicht wenig geeignet. Das ist aber auch der Kurzfristigkeit der Maßnahme geschuldet gewesen.

Gerald Grünberger
VÖZ-Geschäftsführer

“

stellt. Der größte Kostenblock ist aber zweifelsohne das Personal. Zeitungen und Magazine werden von Menschen gestaltet. Der Produktkern Journalismus ist besonders personalintensiv, egal ob die Journalistinnen und Journalisten in der Redaktion, im Homeoffice oder in Kurzarbeit sind. Das wäre zum Beispiel ein Ansatz, der die Realität besser einfängt.

medianet: Welche Kriterien zur Bemessung der Hilfe hätten Sie sich gewünscht? Manche meinen, besser wäre die verkaufte Auflage, eine Mitgliedschaft beim Presserat beziehungsweise die Anzahl der dortigen Verurteilungen gewesen ...

Grünberger: Wir reden bei dieser Fördermaßnahme von einer zeitlich befristeten Krisenmaßnahme, daher halte ich die Mitgliedschaft beim Presserat für ein wenig geeignetes Kriterium. Ich meine, das Wesentliche ist, dass die Leistung der Menschen, die in Beschäftigung gehalten werden oder in Kurzarbeit sind, und derzeit nicht refinanzierbar ist, abgegolten wird. Dänemark etwa hat das anders als Österreich gemacht. Dort wurden den Medien die Verluste am Werbemarkt kompensiert und auch dort gilt dieses System für alle. Die österreichische Bundesregierung hat wie bereits erwähnt schnell agiert, und man muss auch die restlichen Maßnahmen anerkennen. Wie zum Beispiel das Krisen-Kommunikationspa-

ket von rund 15 Mio.; hier wurden – weil Sie es zuvor erwähnt haben – die Regionalmedien genauso berücksichtigt.

medianet: Gerade dieser Verteilungsmechanismus, dem ja quasi als Blaupause die Presseförderung zugrundeliegt, wird jetzt kritisiert, weil die seit Jahren monierten und bisher nicht behobenen Schwächen der Presseförderung jetzt fortgeschrieben werden. Wäre das nicht ein guter Anlass, jetzt auch über die Presseförderung zu reden?

Grünberger: Der Verband Österreichischer Zeitungen hat sich nie einer Neugestaltung der Presseförderung verschlossen.

noch einige kleinere Zeitungstitel mehr, die man im Interesse der Medienvielfalt erhalten wollte. Eine spätere Reform der Presseförderung im Jahr 2014 hat dies im Übrigen konterkariert, und einige Zeitungstitel mussten daraufhin ihren Betrieb einstellen. Das vergessen manche Kritiker allzu gern, ist aber eine Tatsache.

medianet: Glauben Sie, die momentan getroffenen Maßnahmen reichen, um die Krise durchzustehen? Niemand weiß, was noch kommt ...

Grünberger: Wir wünschen uns auf jeden Fall, dass die Digitalförderung von 15 Mio. aufgrund der Ausweitung der Werbeab-



© Panthermedia.net/Borabak

Der Mediensektor gehört zu den ersten Opfern einer jeden Krise.

medianet: Wurde der VÖZ bei der Erstellung des Medien-Hilfspakets überhaupt konsultiert?

Grünberger: Wir wurden in der letzten Phase hinzugezogen. Aufgrund dessen haben sich auch noch einige Parameter verschoben, etwa dass der Vertriebsaspekt in der Aufteilung berücksichtigt wurde. Die wahre Infrastrukturleistung für die Leserin bzw. den Leser ist die Hauszustellung, vor allem in einer Zeit mit Ausgangsbeschränkungen und verminderter Sozialkontakt. Speziell die besonders gefährdete Altersgruppe schätzt diesen Service, der einen beträchtlichen Kostenblock im Zeitungsgeschäft dar-

Die derzeitige Presseförderung stammt aus dem Jahr 2004 und war zum damaligen Zeitpunkt eine Momentaufnahme. Mittlerweile sind 16 Jahre ins Land gezogen, und wir sprechen uns ganz klar für eine Neugestaltung und eine deutlich höhere Dotierung aus. Die Reform kann aus unserer Sicht jederzeit diskutiert werden. Die Systematik der bestehenden Presseförderung entspricht der Logik aus den Jahren 2003/04, denn damals gab es

gab es noch im ersten Halbjahr umgesetzt wird, sodass man ein wenig Druck, der aktuell gegeben ist, herausnehmen kann. Darüber hinaus wünschen sich alle, selbstverständlich nicht nur die Printmedien, einen möglichst raschen Übergang in eine Normal-situation, damit der Konjunkturmotor wieder anspringen kann. Viele der Werbebuchungen sind verloren, manche sind auf Zeitraum nach der Krise verschoben – wann immer der ist.